

# DAVID BORISOWITSCH RJASANOW

## Vorwort zur MEGA 1927

*David Borissowitsch Rjasanow (eigentlich Goldenbach), geboren am 10. März 1870 in Odessa, hingerichtet am 21. Januar 1938 in Saratow, beteiligte sich von früher Jugend an am Widerstand gegen den Zarismus. 1891 verhaftet, ging er nach Jahren in Gefängnissen und in der Verbannung 1900 ins Exil nach Deutschland und Österreich. Dort begann er im Kontakt mit russischen und deutschen Sozialdemokraten mit intensiven Arbeiten zur Geschichte der Arbeiterbewegung und zu den Werken von Karl Marx und Friedrich Engels. Er war Mitglied der von Wladimir Iljitsch Lenin gegründeten Zimmerwälder Linken. Nach der Februarrevolution nach Russland zurückgekehrt, wurde er Teilnehmer der Oktoberrevolution und danach in verschiedenen politischen Funktionen aktiv. Als Autodidakt erhielt er eine Professur an der Universität Saratow und begann 1920, in Moskau ein Institut zur Erforschung der Theorie der Arbeiterbewegung aufzubauen – das Marx-Engels-Institut. Dort wurde unter seiner Leitung die Herausgabe der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe, der MEGA, die heute als MEGA<sup>1</sup> bezeichnet wird, in Angriff genommen. Zu seinem 60. Geburtstag 1930 noch hoch gewürdigt, wurde Rjasanow, der 1924 geschrieben hatte »Ich bin kein Bolschewik, ich bin kein Menschewik, ich bin kein Leninist. Ich bin einzig Marxist, und, als Marxist, bin ich Kommunist«, 1931 verhaftet und ohne Urteil nach Susdal und dann nach Saratow deportiert. Der Leningrader Parteichef Sergej Mironowitsch Kirow (1886-1934) erwirkte für ihn zwar die Genehmigung, sich in Leningrad aufzuhalten, doch nach Kirows Ermordung wurde Rjasanow erneut nach Saratow gezwungen und dort 1938 umgebracht.*

Die Veranstaltung einer Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels ist ein so dringendes Bedürfnis, daß die Notwendigkeit eines solchen Unternehmens nicht ausführlich nachgewiesen werden muß.

Die Grundideen Marxens und Engels' haben die gesamte internationale Arbeiterbewegung befruchtet. In allen zivilisierten Ländern, in denen sich eine Klassenorganisation des Proletariats entwickelt, geschieht dies mehr oder weniger ausdrücklich unter dem Banner des Marxismus. Marx und Engels haben der geistigen Entwicklung mehrerer Geschlechter in verschiedenen Ländern, bis jetzt in erster Linie in Deutschland und Rußland, einen unaustilgbaren Stempel aufgedrückt. Kein Gebiet der gesellschaftlichen und historischen Wissenschaften, das nicht den mächtigen Einfluß der beiden großen Denker erfahren hätte, deren Theorien nach ihrem Tode mehrmals »vernichtet« wurden, aber stets zu neuem Leben auferstanden.

Der Text ist ein unveränderter Nachdruck des Originals von 1927 aus: Marx/Engels Gesamtausgabe. Erste Abteilung, Band 1, Erster Halbband. Marx: Werke und Schriften bis Anfang 1844 nebst Briefen und Dokumenten, Marx-Engels-Archiv Verlagsgesellschaft m.b.H., Frankfurt a. M., S. IX-XXVIII. Auch Zitierweise und Rechtschreibung wurden übernommen. Die originalen Fußnoten von Rjasanow sind numeriert. Die nicht numerierten Marginalien sind Anmerkungen der Redaktion von UTOPIE kreativ. Das Original des Textes, der auf eindrucksvolle Weise die Publikationsgeschichte der Marx-Engels-Werke und die Editionsprinzipien der ersten MEGA spiegelt, ist heute sehr schwer erreichbar.

Zur heutigen (zweiten) MEGA siehe in UTOPIE kreativ: Thomas Marxhausen: »MEGA – MEGA« und kein Ende, Heft 189/190 (Juli/August 2006).

Um aber die Entstehung und Ausbildung der Ideen, die Marx und Engels in den historischen Prozeß hineingebracht haben und die ihrerseits zu mächtigen ideellen Triebkräften dieses Prozesses selbst geworden sind, genau verfolgen und von dem Wirken der beiden Forscher und Kämpfer ein Gesamtbild erhalten zu können, müssen wir sämtliche Zeugnisse sowohl ihrer theoretischen Arbeit als auch ihrer praktischen und organisatorischen Tätigkeit vor uns haben.

Daß eine vollständige Ausgabe der Werke der beiden Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, der Verkünder und Wegweiser des proletarischen Emanzipationskampfes, bis auf den heutigen Tag noch aussteht, wird immer fühlbarer bei allen wissenschaftlichen Untersuchungen, die auf das Verständnis ihrer Weltanschauung, auf die Erfassung ihrer Lehren gerichtet sind. Ein allseitiges wissenschaftliches Studium ihrer theoretischen und praktischen Lebensarbeit wird erst möglich sein, wenn ihre gesamte geistige Hinterlassenschaft in einer kritischen Gesamtausgabe reproduziert und zusammengefaßt vorliegen wird.

Trotz der ungemein reichen und immer noch wachsenden Literatur, die sich direkt mit der Weltanschauung und den Theorien von Marx und Engels befaßt, sind ihre Werke noch immer nur in einzelnen, verschiedene Zwecke verfolgenden Teileditionen verstreut – ja ein großer Teil ihres Lebenswerkes ist unbekannt und der Forschung unzugänglich.

Allerdings hat es an Versuchen, gewisse Stücke des literarischen Nachlasses von Marx oder von Marx und Engels herauszugeben, nicht gefehlt. Schon vor 75 Jahren tauchte der Plan auf, Marxens »gesammelte Aufsätze« aus dem Zeitraum von 1842 bis 1851 herauszugeben. Dieser erste Versuch rührt von dem ehemaligen Revolutionär und Kommunisten Hermann Becker her (dem sogenannten »roten Becker«, dem späteren nationalliberalen Oberbürgermeister von Köln).

Nach Eingehen seiner »Westdeutschen Zeitung« (im Juli 1850) und gleich darauf des »Westdeutschen Anzeigers« schlägt Becker – damals Mitglied der von London nach Köln verlegten Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten – Marx vor, seine Aufsätze aus den vierziger Jahren herauszugeben. Marx akzeptiert den Plan, und die Vorarbeiten beginnen etwa November 1850. Ende dieses Jahres schreibt Becker an Marx nach London: »Gern hätte ich Dir zu Weihnachten den ersten Bogen geschickt. Die schändliche Misere, in die ich hineingeraten bin, hat mich aufgehalten. Mein wahres Faktotum, Baute, hat mir die Polizei ausgewiesen, eben weil es mein alter ego ist. Ich mußte übrigens auch noch Durchschüsse machen lassen, die erst gegen Neujahr fertig werden. Vom ersten Januar an werden aber zwei Setzer kontinuierlich an den ›Gesammelten Aufsätzen‹ arbeiten.«

Was für Schwierigkeiten – nicht nur technischer und finanzieller Natur – dem Unternehmen im Wege standen, sieht man aus den übrigen Briefen von Becker an Marx:

»Vorwärts gehts – so lesen wir in einem Briefe vom 27. Januar 1851 – aber verzweifelt langsam. Köln, das große Dorf, ist für den Buchverkehr ein schändlicher Ort. Drei Bogen stehen in Formen, können aber nicht gedruckt werden, weil es kein Papier gibt. Seit

Hermann Becker (1820-1885) – Jurist und Publizist, Mitglied des Bundes der Kommunisten, Angeklagter im Kölner Kommunistenprozeß von 1852, später Nationalliberaler und Oberbürgermeister von Dortmund und Köln.

ersten Januar bis jetzt liegt meine Druckerei fast still ... Anliegend ein Korrekturblättchen, was mir gerade zur Hand ist. Auf Andringen von Daniels und Bürgers habe ich das Format etwas geändert, wie die beiden sagen, ansehnlicher gemacht. Übrigens ist ein Mangel an einem Exemplar der Alten Rheinischen Zeitung sehr fatal.« Und erst am 1. März teilt er Marx mit: »Das Beiblatt zu Nr. 125 der Alten Rheinischen Zeitung ist mit unendlichen Mühen bei Dagobert Oppenheim aufgetrieben.«<sup>1</sup>

Die öffentliche Ankündigung – ein Prospektblatt – wird unter dem 15. April ausgegeben. Daraus erfahren wir die Einzelheiten des Verlagsplans:

»Marx' Arbeiten sind teils in besonderen Flugschriften, teils in periodischen Schriften erschienen, jetzt aber meistens gar nicht mehr zu bekommen, wenigstens im Buchhandel vergriffen.

Der Herausgeber glaubt deshalb, dem Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn er mit Bewilligung des Verfassers diese Arbeiten, welche gerade ein Dezennium fassen, zusammenstellt und wieder zugänglich macht.

Der Plan ist auf zwei Bände berechnet; der Band wird 25 Bogen umfassen. Dem zweiten Bande wird Marx' Porträt beigegeben. Die, welche bis zum 15. Mai 1851 auf diese Bände subscribieren, erhalten solche in 10 Heften à 8 Silbergroschen. Nach diesem Termin tritt der Ladenpreis, 1 Thaler 15 Silbergroschen, ein.

Der erste Band wird Marx' Beiträge zu den ›Anekdoten‹ von Ruge, der (alten) ›Rheinischen Zeitung‹ (namentlich über Preßfreiheit, Holzdiebstahls gesetz, Lage der Moselbauern usw.), den ›Deutsch-Französischen Jahrbüchern‹, dem ›Westfälischen Dampfboot‹, dem ›Gesellschaftsspiegel‹ usw. und eine Reihe von Monographien enthalten, die vor der Märzrevolution erschienen, aber ›leider‹ heute noch passen.«

Nur die erste Lieferung des ersten Bandes, das »1. Heft« ist, fünf Bogen stark, erschienen. Sie enthält die Bemerkungen über die neueste preußische Zensurinstruktion aus den Anekdoten, aus der Rheinischen Zeitung zum größten Teil die Kritik der Pressedebatten auf dem 6. Rheinischen Landtag, die mitten in einem Satze abbricht.

Wenn wir sagen: erschienen, so ist dies vielleicht zuviel gesagt. Sicher ist nur, daß diese erste Lieferung, heute zu den größten Seltenheiten gehörig – wir wissen nur von einigen Exemplaren –, Ende April gedruckt und geheftet vorlag. Ob sie überhaupt richtig in den Verkehr gebracht wurde, ist zweifelhaft, und daß dies nicht in größerem Ausmaße geschah, ist bestimmt. Marx erhielt am 3. Mai ein Exemplar. »Ein Heft von meinem Dreck ist hierher gelangt«, schrieb er an Engels. Bald nach der Drucklegung, am 10. Mai, wurde Nothjung, der Emissär des Bundes der Kommunisten, von der Polizei in Leipzig gefaßt, und kurz darauf, am 19. Mai, auch Becker, der noch zu Anfang des Monats von einer Erweiterung des ursprünglichen Planes, von der Aufnahme einer deutschen Ausgabe des Anti-Proudhon in die »Gesammelten Aufsätze« geträumt hatte, in Köln gleichfalls verhaftet. Eine »große Menge«, wohl der größte Teil der ersten Lieferung, lag damals noch bei dem Buchbinder Hartmann, wo sie von der Polizei konfisziert worden ist.

Die auf Fortsetzung dieser Ausgabe gerichteten Anstrengungen des Notariatskandidaten Bernbach – eines geheimen Anhängers von

1 Auch wir haben dieses Beiblatt nur mit großen Schwierigkeiten erwerben können.

Arnold Ruge – 1802-1888, Publizist, gehörte zu den »Junghegelianern«, die sich für eine progressive Interpretation der Philosophie Hegels engagierten und denen sich zunächst auch Marx und Engels während ihrer Studienzeit anschlossen, 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, nach 1866 Nationalliberaler.

Siehe: Karl Marx: Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons »Philosophie des Elends«, Marx Engels Werke (MEW), Bd 4, Dietz Verlag Berlin 1964. Pierre-Joseph Proudhon – 1809-1865, französischer Publizist, Soziologe und Ökonom, Mitglied der konstituierenden Nationalversammlung von 1848, einer der theoretischen Begründer des Anarchismus.

Adolph Bernbach – 1822-1875, Jurist in Köln, Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung, Mitglied des Bundes der Kommunisten, er hielt die Verbindung zwischen Marx und den Angeklagten im Kölner Kommunistenprozeß, später Liberaler.

Ferdinand Lassalle – 1825-1864, Schriftsteller, nahm an der Revolution 1848 teil, Bekanntschaft und Briefwechsel mit Marx und Engels, Begründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins im Mai 1865, eines Vorläufers der Sozialdemokratischen Partei.

Otto Karl Meissner – 1819-1902, Verleger in Hamburg, veröffentlichte zuerst »Das Kapital« und verlegte auch andere Schriften von Marx und Engel.

Siehe: Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW, Bd. 8.

Nikolai Franzewitsch Danielson (Nikolaion) – 1844-1918, russischer Schriftsteller und Ökonom, übersetzte Schriften von Marx und Engels ins Russische, darunter »Das Kapital«.

Siehe: Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring), die 1878 veröffentlicht wurde; siehe Marx Engels Werke (MEW), Bd. 20, Dietz Verlag Berlin 1968. Eugen Karl Dühring – Philosoph, Privatdozent an der Berliner Universität, Vertreter des »kleinbürgerlichen« Sozialismus mit zeitweiligem Einfluß auf Teile der deutschen Sozialdemokratie.

Adolf Hepner – 1846-1923, Redakteur und Buchhändler, Mitbegründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Mitangeklagter im Leipziger Hochverratsprozeß von 1872.

Siehe: Karl Marx, Friedrich Engels: Die heilige Familie, MEW, Bd. 2.

Marx und Vermittlers zwischen ihm und den verhafteten Bundesmitgliedern – blieben ebenso fruchtlos wie Lassalles gleichartige Bemühungen.

So scheiterte der erste Versuch, Marxens gesammelte Aufsätze in Deutschland herauszugeben, zugleich und zusammen mit dem Versuch, den Bund der Kommunisten nach der Niederlage der Revolution von 1848/49 wieder aufzurichten.

Es vergingen mehr als fünfzehn Jahre, bis der alte Plan wieder auftauchte. Den Anlaß gab die Fertigstellung des ersten Bandes des »Kapital«. Schon einige Monate vor dessen Erscheinen, am 27. April 1867, schreibt Engels an Marx:

»Die gesammelten Aufsätze wird Meissner dann schon gern nehmen, und damit ist wieder Geld und ferner auch ein neuer literarischer Erfolg geschaffen. Die Sachen aus der Neuen Rheinischen Zeitung, der 18. Brumaire usw. werden dem Philister jetzt enorm imponieren, und haben wir auf dieser Basis erst wieder etwas Terrain gewonnen, so finden sich auch bald noch allerhand andere erträgliche Geschichten.«

Die Hoffnungen Engels' gingen nicht in Erfüllung. Mit Meissner wurde nur über die Herausgabe des »18. Brumaire« ein Abkommen erzielt.

Für die russische Ausgabe des »Kapital«, die 1872 erschien, fertigte Marx eine Übersicht der Hauptarbeiten an, die er allein oder gemeinsam mit Engels bis 1867 geschrieben hatte. In dem Briefe an seinen Übersetzer N. Danielson bemerkt er, daß er sie selbst nicht in vollständiger Sammlung besitze.

Nach dem Gothaer Vereinigungskongreß der deutschen Sozialdemokratie wurde 1876/77 der Gedanke einer Sammelausgabe erneut aufgenommen; sie sollte diesmal außer Aufsätzen von Marx auch Arbeiten von Engels, der gerade seine Artikel gegen Dühring schrieb, enthalten. Adolf Hepner, damals Buchhändler in Breslau, macht um 1877 Engels den Vorschlag, seine und Marxens Artikel gemeinsam herauszugeben und dazu auch die »Heilige Familie«, die »Lage der arbeitenden Klassen in England« und den Anti-Proudhon zu nehmen.

Das Sozialistengesetz verhinderte die Verwirklichung dieses Plans, noch bevor er bestimmtere Formen angenommen hatte.

Es ist dann Marxens Tod, der die Herausgabe seiner Werke wiederum auf die Tagesordnung stellt. Die ersten russischen Sozialdemokraten – Plechanov, Axelrod, Zasulič – schlagen in ihrer Begrüßungsadresse an den Kopenhagener Kongreß (Ende März 1883) der deutschen Sozialdemokratie vor, »die Initiative ... zur Sammlung eines Fonds für eine Volksausgabe sämtlicher Schriften« von Marx zu ergreifen.

Ein Jahr nachher (27. April 1884) bemühte sich auch Rudolf Meyer, Engels zur Veröffentlichung einer »Gesamtausgabe von Marxens zerstreuten Aufsätzen« zu veranlassen.

Im Mai 1885 trägt sich Hermann Schlüter, damals administrativer Leiter des Züricher »Sozialdemokrat«, mit dem Plan, in der bekannten von ihm redigierten Serie »Sozialdemokratische Bibliothek« ein Bändchen mit dem Titel »Kleine Schriften und Aufsätze von Marx« herauszugeben. Er erbittet dazu Engels' Einwilligung und Hilfe. En-

gels, der gleich nach Marxens Tod sich an die Bearbeitung der »Kapital«-Manuskripte gemacht hatte, erklärt jedoch nur den gesonderten Abdruck einzelner kleinerer Schriften für zeitgemäß; einige davon sind dann mit Vorreden von ihm tatsächlich im Hottingen-Züricher Parteiverlag erschienen.

Sofort nach dem Fall des Sozialistengesetzes hielten es führende Mitglieder der deutschen Partei für notwendig, außer der Gesamtausgabe der Werke von Lassalle, die im Auftrage des Parteivorstands, besorgt von Eduard Bernstein, 1891-1893 erschien, auch die Werke von Marx gesammelt herauszugeben. Engels wird von allen Seiten bestürmt, einer Auswahlgabe zuzustimmen und solche Bestrebungen zu unterstützen. Zunächst will sich Wilhelm Liebknecht in Gemeinschaft mit Paul Ernst der Sache annehmen. Engels äußert sich jedoch auf das entschiedenste gegen den Plan:

»Entweder willst Du alles drucken – schreibt er an Liebknecht am 18. Dezember 1890 – worauf der Name Marx steht, oder aber – soll es der Anfang der von Dir mit Paul Ernst geplanten »Gesamtausgabe« in Broschüren, resp. Heften sein? Dagegen protestiere ich schon hier und werde es auch fernerhin tun.« Er bittet weiter, ihn in Ruhe zu lassen, bis er mit der Arbeit am dritten Bande des »Kapital« fertig sei.

Engels betrachtet die Veranstaltung einer »Gesamtausgabe« der Werke von Marx als *seine* ureigenste Aufgabe, die er aber bis zum Abschluß des »Kapital« zurückzustellen gezwungen ist. Darum weist er auch 1891/92 die Anfragen und Vorschläge Paul Singers und Richard Fischers ab, die im Berliner Parteiverlag die kleineren Arbeiten Marxens gesammelt herauszugeben planen, und eine nicht minder entschiedene Abfertigung holt sich der Leiter des Stuttgarter Verlags J. H. W. Dietz. Die Wünsche Victor Adlers (in seinen Briefen an Engels vom 25. August und 22. September 1892) vermögen Engels ebensowenig zu einer Aufgabe seines Standpunktes in dieser Frage zu bewegen. Er arbeitet rastlos weiter am »Kapital« und unterstützt nur die Einzelausgaben einiger Schriften.

Kaum wurde bekannt, daß Engels endlich den dritten Band des »Kapital« in Druck gegeben hatte, als Richard Fischer, der damalige Leiter des Vorwärts-Verlags Engels wiederum (am 27. Januar 1894) den Vorschlag machte, seine und Marxens Werke in einer großen Ausgabe – in Lieferungen – an die Öffentlichkeit zu bringen.

Engels fand den Vorschlag in dieser Form nicht zeitgemäß und nicht annehmbar. Den Plan einer großen Ausgabe – dies seine Antwort – möge Fischer bis auf weiteres ruhen lassen, schon weil zu befürchten sei, daß bei einer Annahme der Umsturzvorlage mit Zensurschwierigkeiten gerechnet werden müsse. »Am allerwenigsten könnte ich mich dazu verstehen, an Marx' und meinen alten Arbeiten eine wenn auch noch so geringe Kastrierungsprozedur behufs Anpassung an momentane Preßverhältnisse zuzulassen. Da wir aber sehr ungeniert geschrieben haben und alle Augenblicke Dinge gerechtfertigt, die in kaiserlich deutschen Landen Vergehen und Verbrechen sind, wäre ein Neudruck in Berlin nach Annahme jenes Mustersgesetzes keineswegs ohne viel Streicherei möglich.« (Engels an Fischer, 15. April 1895).

»Zweitens aber« – heißt es weiter im selben Briefe –, »habe ich den Plan, Marx' und meine kleineren Sachen in einer *Gesamtaus-*

Siehe: Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England, MEW, Bd. 2.

Georgi Walentinowitsch Plechanov (Plechanow) – 1856-1918, Pawel Borisowitsch Axelrod – 1850-1928, Vera Iwanowna Zasulič (Sassulitsch) – 1851-1919, Mitbegründer der russischen Sozialdemokratie, Vera Sassulitsch und Georgi Plechanow standen in Briefwechsel mit Marx und Engels.

Rudolf Meyer – 1839-1899, konservativer Ökonom und Publizist.

Hermann Schlüter – gest. 1919, während des Sozialistengesetzes Leiter des sozialdemokratischen Verlags in Zürich, später an der sozialistischen Bewegung in den USA beteiligt.

Eduard Bernstein – 1850-1932, Redakteur und Publizist, einer der führenden Intellektuellen der deutschen Sozialdemokratie, seit 1880 bekannt und in Kontakt mit Marx und Engels.

Wilhelm Liebknecht – 1826-1900, Publizist und Politiker, nahm an der Revolution von 1848 teil, mit Marx und Engels persönlich befreundet, Aktivist in der Formierungsphase der deutschen Arbeiterbewegung, Mitbegründer und führender Politiker der sozialdemokratischen Partei, Reichstagsabgeordneter von 1874 bis 1900 (also auch in der Zeit des Sozialistengesetzes).

Paul Ernst – 1866-1933, Literaturkritiker und Dramatiker, seit Ende der achtziger Jahre Sozialdemokrat, 1891 aus der SPD ausgeschlossen, wurde später zu einem geistigen Wegbereiter des Nationalsozialismus. Paul Singer – 1844-1911, sozialdemokratischer Politi-

ker, seit 1885 Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, seit 1890 gemeinsam mit August Bebel Vorsitzender der SPD.

Richard Fischer – 1855-1926, Schriftsetzer und Redakteur, zeitweise im Parteivorstand der SPD, Geschäftsführer der Vorwärts«-Druckerei, Abgeordneter im Reichstag.

2 »Engels beabsichtigte nicht lange vor seinem Tode, die Aufsätze von Marx aus der Rheinischen Zeitung neu herauszugeben, ich hatte die Freude, sie für ihn zusammenzustellen. Leider starb er, als eben das Material beisammen war.« Mehring: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 2. Aufl. 1903 1, S. 332.

Johann Heinrich Wilhelm Dietz – 1843-1923, Schriftsetzer und Verleger, Gründer des nach ihm benannten Verlages, des sozialdemokratischen Parteiverlages in Stuttgart, Abgeordneter im Reichstag.

Victor Adler – 1852-1918, Arzt, Mitbegründer und führendes Mitglied der österreichischen sozialdemokratischen Partei.

gabe wieder ins Publikum zu bringen, und zwar *nicht* in Lieferungen, sondern gleich in ganzen Bänden. Ich habe darüber auch schon mit August (Bebel) korrespondiert, und sind wir wegen der Sache noch in Verhandlung.«

Vorläufig wollte Engels sich nur auf die Herausgabe einiger Marxscher Artikel aus der »vorsozialistischen Periode« seiner Tätigkeit beschränken. Bei der Sammlung dieser Arbeiten half ihm übrigens auch Mehring<sup>2</sup>, dem nach dem Tode von Engels die Herausgabe der Werke der beiden Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus übertragen wurde.

Die Ausgabe Mehrings war im vollen Sinne des Wortes epochemachend für die Geschichte der Marxforschung. Vortreffliche Kommentare brachten zum erstenmal aus den verschiedensten Quellen das wichtigste Material für die Biographie von Marx und Engels. Das, was Mehring für seine vornehmste Aufgabe gehalten hatte – »das historische Milieu, in dem Marx und Engels wirkten, zu schildern, Farbe und Ton der Zeit wieder heraufzubeschwören, worin diese Schriften einmal gelebt haben« – war ihm glänzend gelungen. Für den Zeitraum von 1841 bis 1850 galt bis vor kurzem die Mehringsche Ausgabe als das eigentliche Quellenwerk für die Kenntnis von Marx und Engels. Und doch, bei all ihrem literarischen Wert war diese Ausgabe sogar für jene Periode, deren Erfassung sie sich zum Ziele gesetzt hatte, *nicht vollständig*.

Lassen wir Mehring das Wort:

»Eine wissenschaftliche Gesamtausgabe der Schriften, die Karl Marx und Friedrich Engels hinterlassen haben, wäre eine so wünschenswerte Sache, wie sie in absehbarer Zeit eine unmögliche Sache ist. Für ihre würdige Herstellung ist noch eine Reihe von Vorarbeiten notwendig, die von keinem einzelnen, und selbst von mehreren nicht binnen kurzer Frist erledigt werden können.

Eine dieser Vorarbeiten, und nicht mehr, soll die vorliegende Sammlung der Arbeiten sein, die Marx und Engels in den vierziger Jahren veröffentlicht haben. Ich sage: veröffentlicht, denn was sie im ersten Jahrzehnt ihrer öffentlichen Wirksamkeit geschrieben, aber freiwillig oder gezwungen im Schreibtische zurückbehalten haben, ist mit einer Ausnahme nicht berücksichtigt worden. Diese eine Ausnahme bildet die Doktordissertation von Marx, die auf seine bisher so gut wie unbekanntem Anfänge ein zu helles Licht wirft, als daß sie übergangen werden durfte. Was mir sonst aber von dem schriftlichen Nachlaß beider Männer aus vormärzlicher Zeit bekannt ist und zur Verfügung gestanden hat, gibt nur eine Ergänzung und, soweit ich darüber zu urteilen vermag, eine nicht eben bedeutsame Ergänzung zu dem, was sie veröffentlicht haben; es gehört unzweifelhaft in eine Gesamtausgabe ihrer Schriften oder in eine besondere Publikation, aber nicht in eine Sammlung, die zunächst einmal die Kundgebungen zusammenfassen will, mit denen Marx und Engels tatsächlich in die historische Entwicklung der vierziger Jahre eingegriffen haben« (Mehring, Nachlaß, Bd. 1, 5. VII).

Die Ausnahme, von der Mehring spricht, ist die Arbeit Marxens über Epikur und Demokrit. Aber bereits zwei Jahre nach dem Erscheinen der Mehringschen Ausgabe veröffentlicht Bernstein aus dem literarischen Nachlaß von Marx und Engels ein so bedeutsames

Werk wie den »Sankt Max«; das zudem erst einen Teil des großen Manuskripts darstellt, in welchem die deutsche Ideologie der vierziger Jahre der Kritik unterzogen wurde. Das, was Mehring nur als »eine nicht eben bedeutsame Ergänzung« angesehen hatte, erwies sich gerade deshalb als überaus wichtig, weil es ein »helles Licht auf bisher so gut wie unbekannt« Momente des Übergangs vom »realen Humanismus« zum wissenschaftlichen Sozialismus wirft.

Aber die Mehringsche Ausgabe war auch von dem Standpunkte aus unvollständig, den Mehring selbst bei der Sammlung der »literarischen Kundgebungen« Marxens und Engels' eingenommen hatte. Man kann noch jene Erwägungen verstehen, die ihn veranlaßten, aus seiner Sammlung Arbeiten wie das »Elend der Philosophie« oder das »Kommunistische Manifest« auszuschließen. Mehring mußte mit den Forderungen eines so eigensinnigen Verlegers wie Dietz rechnen, der auf möglichst große Beschränkung des Umfangs eines jeden Bandes bestand und sich weigerte, auf dem Büchermarkt bereits vorhandene Werke wieder abzdrukken. Auf keinen Fall jedoch kann man mit dem Prinzip einverstanden sein, durch das sich Mehring bei der Auswahl solcher Werke von Marx und Engels leiten ließ, die seit 50 Jahren nicht wieder abgedruckt waren.

Hören wir wieder Mehring selbst:

Auch aus dem verbleibenden Reste, erklärt er, »mußte eine Auswahl getroffen werden. Ich gestehe gern, daß mir dieser Teil meiner Arbeit am schwersten gefallen ist; es ist peinlich genug, an den hinterlassenen Schriften solcher Männer den Zensor zu spielen. Allein hier lag eine unerbittliche Notwendigkeit vor, wenn diese Sammlung nicht unmäßig beschwert und gerade der Zweck vereitelt werden sollte, um dessentwillen sie unternommen worden ist, nämlich der Zweck, das Lebenswerk von Marx und Engels in helleres Licht zu stellen.«

Wenn Mehring sich darauf beruft, daß besonders in den von Marx und Engels redigierten Zeitungen »manchmal schwer zu entscheiden ist, was sie verfaßt haben und was nicht, aber manchmal noch schwerer; was sie selbst gedacht oder nur für den Druck überarbeitet, verbessert, zurechtgestutzt haben«, so hat er damit gewiß recht. Wenn es sich nicht um eine vollständige Ausgabe handelt, dürfen die »Dubiosa« gewiß nicht gebracht werden. Nur hätte Mehring an der Eigenart des Stils und des Inhalts und mit Hilfe von indirekten Beweismomenten die Autorschaft von Marx oder Engels bei vielen von ihm abgelehnten Artikeln feststellen können.

Indes selbst bei der Zusammenstellung der Marxschen Beiträge aus der »Rheinischen Zeitung« sind sehr wichtige Artikel, deren Urheberschaft ihm nicht nur von Engels, sondern auch von einer Reihe anderer Zeugen bestätigt worden war, Artikel, die ein »helles Licht auf das Lebenswerk von Marx« werfen, von Mehring ohne triftige Begründung ausgelassen worden.

Aber auch eine andere Regel hielt Mehring bei seiner Editions-tätigkeit für zulässig, trotzdem sie ihn mit dem Hauptziel seiner Ausgabe – nämlich: dem Leser alle Wurzeln zu zeigen, aus denen der historische Materialismus und der wissenschaftliche Kommunismus sich entwickelt haben – in Widerspruch brachte. Es handelt sich darum, daß Mehring nicht nur unzweifelhaft von Marx und Engels

August Bebel – 1840-1913, Drechsler und Politiker, Aktivist in der Formierungsphase der deutschen Arbeiterbewegung, Mitbegründer und führender Politiker der sozialdemokratischen Partei, Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender der SPD.

Franz Mehring – 1846-1919, Historiker, seit den achtziger Jahren des 19. Jh. in der marxistischen Bewegung, führender Intellektueller der linken Sozialdemokratie, Marx-Biograph.

Siehe: Karl Marx, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie, MEW, Bd. 3.

stammende Artikel zuweilen aussondert, sondern Artikel wie größere Schriften *redaktionell bearbeitet*. Vor allem verkürzt er sie mitunter sehr beträchtlich. Am meisten leiden darunter die polemischen Exkursionen. Marx und Engels haben, so meint Mehring, »um ihrer großen Ziele willen mit sehr kleinen Leuten um sehr kleine Fragen streiten müssen, ohne daß diese kleinen Leute und diese kleinen Fragen dem heutigen Leser vergegenständlicht werden könnten, es sei denn mit einem unbilligen Aufwand an Raum und Zeit.«

Mehring vergaß, was er an einer anderen Stelle seines Vorworts geschrieben hatte: »Jede Rücksicht auf eine populäre Massenwirkung scheidet der Natur der Sache nach von vornherein aus.«

Im Widerspruch zu diesem Prinzip versucht Mehring in dem für die russische Übersetzung seiner Nachlaß-Ausgabe geschriebenen Vorwort (1907) sein Kürzungsverfahren gerade mit Rücksichten auf eine »populäre Massenwirkung« zu rechtfertigen. Indem er aber dabei begründen will, warum er nicht noch weiter gegangen sei, weist er selbst die Unzulänglichkeit seines Verfahrens am treffendsten nach. Er schreibt:

»Den Jugendarbeiten Karl Marx' und Friedrich Engels' ist häufig der Vorwurf einer galligen, zu händelsüchtigen und zu weitschweifigen Polemik gemacht worden. Diese Anschauung haben auch den beiden Schriftstellern durchaus nicht feindlich gesinnte Kritiker geteilt. Insbesondere richtete sich dieser Vorwurf gegen das umfangreichste dieser Werke, die ›Heilige Familie‹, und man kann nicht leugnen, daß der Vorwurf etwas Zutreffendes hat oder wohl wirklich begründet ist. Ich selbst habe mich bemüht, die langweiligen oder für den modernen Leser sogar unverständlichen polemischen Stellen auszulassen, wenngleich auch hierbei natürlich gewisse Grenzen zu beobachten waren. Nur ein völlig verweichlichter Geschmack, den jedes kritische Wort kalt anweht, kann nicht bemerken, daß die ersten Keime des historischen Materialismus und des wissenschaftlichen Kommunismus gerade in den polemischen Teilen der Jugendwerke von Marx und Engels am klarsten zum Durchbruch kommen. Das ist auch bei der ›Heiligen Familie‹ der Fall, wo neben vielen händelsüchtigen Stellen die glänzendsten Seiten dessen, was der junge Marx geschrieben, enthalten sind. Es ist also unmöglich, sie voneinander zu trennen, weil so vor uns tatsächlich bis in die kleinsten Einzelheiten sich der Prozeß jener Selbstverständigung enthüllt, die Marx und Engels mit der flammenden Begeisterung einer nach den höchsten Zielen strebenden Jugend gesucht haben. Ein solcher Prozeß ist immer ein Gären des Geistes und kann deshalb nicht von trüben, unklaren Elementen frei sein. Dabei können wir unendlich mehr lernen, wenn wir den vor unseren Augen sich vollziehenden. Prozeß beobachten, als wenn Marx und Engels uns die Resultate ihrer Forschungen sozusagen in fertigen Kristallen überliefert hätten.«<sup>3</sup>

Das Verfahren, am literarischen Nachlaß von Marx und Engels Kürzungen vorzunehmen, kann man kaum entschiedener verurteilen, als dies Mehring selbst hier getan hat. Änderungen und Kürzungen hat nicht nur Marxens Dissertation erlitten, sondern auch eine Reihe anderer Arbeiten von Marx und Engels aus der »Rheinischen Zeitung« wie aus anderen Zeitschriften der vierziger Jahre.

3 Aus dem Russischen rückübersetzt. Marx.Engels-Gesamtausgabe, 1. Abt., Bd. 1, 1. Hbd. 2.



Neben solcher Ausschaltung oder Kürzung vieler Artikel hat Mehring noch eine dritte Methode, Änderungen anzubringen. Marx und Engels – der erstere in stärkerem Maße – hatten eine besondere Vorliebe für Sperrungen, Anführungszeichen, Kursiv- und Fettschrift. Mehring beschloß, diese typographische »Unsauberkeit« zu beseitigen. Statt *alle* Anführungszeichen und Hervorhebungen, Fettauszeichnungen, Sperrungen etc. wiederzugeben, tut dies Mehring nur in solchen Fällen, wo sie *ihm* nicht überflüssig erscheinen. So werden nicht etwa solche Worte unterstrichen oder in Anführungszeichen gebracht, die – mit Recht oder Unrecht – Marx zu unterstreichen oder in Anführungszeichen zu setzen für notwendig hielt, sondern solche, bei denen Mehring diese »Auszeichnungen« angebracht findet.

Mit anderen Worten, einem derartigen Verfahren entspräche es, wenn etwa jemand bei einer Neuausgabe von Beethovens Werken sich erlauben würde, alle musikalischen Ausdruckszeichen fortzulassen oder sie nur da zu setzen, wo sie ihm selbst vernünftig schienen.

Alle diese Methoden, die bei der Edition von Autoren geringeren Ausmaßes als Marx und Engels nicht erlaubt wären, machen die Mehringsche Ausgabe zu einer überaus subjektiven und zwingen, in allen Fällen, wo dies möglich, das Original zu Hilfe zu ziehen. Selbst für eine nicht vollständige, ja nur das Wichtigste umfassende Sammlung der Werke Marxens und Engels' könnte die Mehringsche Ausgabe schon einfach aus dem Grunde nicht als Basis und Anleitung dienen, weil sie die Hauptbedingung jeder Redaktions- und Editionsarbeit nicht erfüllt: *sie gibt den Originaltext nicht getreu wieder.*

Im »subjektivsten« von allen drei Bänden, die Mehring herausgegeben hat, ist der dritte, der die literarische und publizistische Tätigkeit von Marx und Engels aus den Jahren 1848-1850 umfaßt. In Wirklichkeit stellt er eine Auswahl und willkürliche Gruppierung von manchmal bedeutend gekürzten Aufsätzen Marxens und Engels' dar. Schon die erste Durcharbeitung aller Nummern der »Neuen Rheinischen Zeitung« zeigte, daß aus diesen oder jenen Gründen von Mehring viele Artikel weggelassen worden sind. In einem Falle spielten auch preßgesetzliche Rücksichten eine Rolle. Marxens berühmter Artikel »Die Taten der Hohenzollern« konnte 1902 in Deutschland nicht wieder abgedruckt werden, da dies dem Verleger einen Majestätsbeleidigungs-Prozeß zugezogen hätte. Völlig ausgelassen sind mehrere Artikel von Engels über Frankreich, Italien und Ungarn. Zahlreiche Artikel von Marx, die für die Beurteilung seiner Rolle in der Revolutionsepoche von 1842/49 sehr große Bedeutung haben, sind gleichfalls unbeachtet geblieben.

Allein es gibt noch einen weiteren Grund, der die Mehringsche Ausgabe sogar für die Periode von 1841 bis 1850 zu einer vollständig veralteten macht: in den 25 Jahren, die seit der Publikation des »Literarischen Nachlasses von Marx und Engels« vergangen sind, hat die Marxforschung nicht wenige Entdeckungen gemacht. Schon Georg Adler zitiert in seiner »Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland« (1885) einen Artikel aus der »Barmer Zeitung«, worin mitgeteilt wird, daß Engels in seinen jungen Jahren in Gutzkows »Telegraph« »Briefe aus dem Wuppertal« veröffentlichte, Verfasser einer Broschüre gegen Schelling, die ge-

Karl Kautsky – 1854-1938,  
Schriftsteller, 1883-1917  
Redakteur der sozialdemo-  
kratischen Zeitschrift »Neue  
Zeit«, führender Theoretiker  
der deutschen Sozialdemo-  
kratie.

Gustav Mayer – 1871-1948,  
Journalist und Historiker,  
Beobachter der sozialisti-  
schen Bewegung, emigrierte  
1933 nach den Niederlanden  
und später nach London.

4 Auf diese Frage werde  
ich in meiner Einleitung  
zu Band 2 der Gesamtaus-  
gabe, der die Arbeiten von  
Engels bis 1844 enthalten  
wird, ausführlich zurück-  
kommen.

Eleanor Marx-Aveling. –  
1855-1898, jüngste Tochter  
von Jenny und Karl Marx,  
aktiv in der englischen und  
internationalen Arbeiter-  
bewegung.

5 Einige Ergebnisse habe  
ich in meiner Arbeit: »Karl  
Marx über den Ursprung der  
Vorherrschaft Rußlands in  
Europa«, 1909 publiziert.

6 Gesammelte Schriften  
von K. Marx und F. Engels,  
1852-1862. 2 Bände: Verlag  
J. H. W. Dietz, Stuttgart

wöhnlich Bakunin zugeschrieben wurde, und ferner eines satirischen »christlichen Heldengedichts« war. Obwohl der Artikel, auf den sich Adler bezieht, im »Berliner Volksblatt« (dem späteren »Vorwärts«), d. h. im sozialdemokratischen Organ, im Auszug wiedergegeben wurde, haben sich Kautsky und später Mehring, die Adlers Buch einer vernichtenden Kritik unterzogen, bei Engels nicht erkundigt, wie weit die Mitteilungen der »Barmer Zeitung« der Wahrheit entsprechen. Wir sind so der einzigen Gelegenheit verlustig gegangen, von Engels selbst noch Ausführliches über seine »vorsozialistische« Entwicklungsperiode zu erfahren; damit ist es uns auch wesentlich schwerer gemacht, die Wurzeln von Engels' geistiger Entwicklung festzustellen und ihren Zusammenhang mit der deutschen Literatur und Philosophie, mit der Entwicklung der deutschen »bürgerlichen Intelligenz«, die zu republikanischen und kommunistischen Anschauungen vorwiegend aus ideologischen Motiven gelangte, genauer zu fixieren.

Inzwischen hat sich die Mitteilung der »Barmer Zeitung« als wahr erwiesen. Hauptsächlich dank den Arbeiten Gustav Mayers, die ein neues und helles Licht auf Engels' Jugendjahre von 1839 bis 1842 warfen, sind uns jetzt die – Mehring zur Zeit seiner Nachlaß-Ausgabe noch völlig unbekannt – umfangreichen Jugendarbeiten Engels' erschlossen.<sup>4</sup>

Aber auch für die von Mehring am besten bearbeitete Zeit von 1844 bis 1848 haben neue Nachforschungen, die ich in alten Zeitschriften, insbesondere französischen, englischen, selbst deutschen vornahm, mehrere Artikel von Marx und Engels zum Vorschein gebracht, ohne die es schwer ist, alle jene Übergangsstadien zu bestimmen, die ihren bürgerlichen Radikalismus mit ihrem revolutionären Kommunismus verbinden.

Völlig unbearbeitet geblieben waren so wichtige Perioden der literarischen Tätigkeit von Marx und Engels wie die Zeit von 1852 bis 1862 und die Epoche der I. Internationale. Im Zusammenhang mit der von mir 1908 durchgeführten kritischen Untersuchung der Anschauungen Marxens und Engels' über die slawische und Orientfrage habe ich zum erstenmal die amerikanischen, englischen und auch die deutschen Zeitschriften und Zeitungen der fünfziger Jahre einer genauen Durchsicht unterzogen. Es ergab sich hierbei, daß die von Eleanor Marx-Aveling veranstaltete Sammlung der englischen Aufsätze von Marx ebenfalls an großen Unzulänglichkeiten leidet.<sup>5</sup>

Als dann 1909 die Anton-Menger-Bibliothek in Wien mich mit der Herausgabe der Dokumente zur Geschichte der I. Internationale beauftragte, mußte ich zur genauen Feststellung der ideologischen und organisatorischen Vorläufer der Internationale wiederum eine Reihe von Zeitschriften und Zeitungen, an denen Marx und Engels mitgearbeitet haben, durchsehen. Insgesamt gelang es mir, einige hundert Artikel von Marx und Engels aufzufinden, darunter zahlreiche geradezu glänzende Arbeiten. Diese Artikel aus der Zeit von 1852 bis 1862 hatte ich in vier Bänden zu publizieren beabsichtigt, aber meine Tätigkeit wurde durch die Revolution von 1917 unterbrochen. Es gelang mir nur, zwei Bände herauszubringen.<sup>6</sup>

Aber schon der ihr gestellten Aufgabe nach konnte diese Edition nicht vollständig sein. Bei der Auswahl mußte ich besonders darauf

Rücksicht nehmen, daß die Ausgabe in erster Linie für den *deutschen* Leser veranstaltet wurde. Ich wählte die Aufsätze aus, die für die Charakteristik der Anschauungen Marxens und Engels' über die wichtigsten Ereignisse der europäischen Geschichte von 1852 bis 1857 das unentbehrliche Material liefern. So sind in diesen Bänden hauptsächlich die Aufsätze zur Geschichte Englands und Frankreichs, weiter auch zur Geschichte des orientalischen Krieges von 1853 bis 1856 enthalten. Von den großen historischen Arbeiten, die nicht zur Geschichte der fünfziger Jahre gehören, publizierte ich nur Marxens Aufsätze über Palmerston und Russel, ferner die hervorragende Arbeit über die spanischen Revolutionen.

Meine Materialsammlung zur Charakteristik der politischen und publizistischen Tätigkeit Marxens und Engels' – Aufsätze, Reden, Manifeste, Aufrufe – während der Epoche der I. Internationale blieb mit einigen Ausnahmen unveröffentlicht.

Etwas besser stand es mit dem Briefwechsel zwischen Marx und Engels und ihrer Korrespondenz mit den einzelnen Vertretern der internationalen revolutionären und proletarischen Bewegung. Aber nur etwas besser. An erster Stelle steht der formell von Bebel und Bernstein unter Mehrings und meiner Beteiligung herausgegebene, aber in Wirklichkeit nur von Bernstein und Mehring redigierte, vier Bände starke Briefwechsel von Marx und Engels. Leider ist diese Ausgabe als historisches Dokument radikal verdorben durch die enorme Zahl keineswegs gerechtfertigter, dazu nicht einmal kenntlich gemachter Auslassungen und Kürzungen.

Dasselbe ist von den Briefen Engels' und Marxens an Sorge und den Briefen Marxens an Weydemeyer und Freiligrath zu sagen. Fast kein Brief, der nicht aus diesem oder jenem Grunde gekürzt worden wäre. Am wenigsten ist dies noch der Fall bei den Briefen Marxens an Kugelmann; aber auch aus dieser Gruppe wurde der große Brief Marxens über Lassalle erst vor nicht allzu langer Zeit publiziert.

Eine Ausnahme machen nur die Briefe Marxens und Engels' an Lassalle, die Gustav Mayer herausgegeben hat, und ihre Briefe an Nikolaion (N. Danielson), die in russischer Sprache erschienen sind. Die Herausgeber dieser Briefe hatten nicht jene Rücksichten zu nehmen, durch die Bernstein, Kautsky und Mehring gebunden waren oder sich gebunden fühlten.

Als ich 1922 die Herausgabe der gesammelten Werke von Marx und Engels in russischer Sprache unternahm, standen mir nur die bereits neu abgedruckten und von mir gesammelten zahlreichen Artikel aus den verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen zur Verfügung. Indes war es notwendig, auch das ganze handschriftliche Material auszunützen, das nach Marxens und Engels' Tod erhalten geblieben war. Ich wandte mich daher an Eduard Bernstein, der sich bereit erklärte, die bei ihm befindlichen Manuskripte mir zur Verfügung zu stellen. Aufmerksame Sortierung dieses Materials und wiederholte Untersuchung des ungedruckten Nachlasses von Marx und Engels, der im Archiv der deutschen Sozialdemokratischen Partei aufbewahrt wird, erbrachte soviel Neues und Interessantes, daß ich meinen ursprünglichen Editionsplan zu ändern genötigt war. Es wäre unzweckmäßig gewesen, die ungeheure Arbeit einer planmäßigen Ordnung und Entzifferung des Materials ausschließlich für die Über-

1917.

Friedrich Adolph Sorge – 1828-1906, beteiligte sich am badisch-pfälzischen Aufstand von 1849, mit Marx und Engels befreundet, emigrierte 1852 in die USA, dort aktiv in der sozialistischen und Arbeiterbewegung, Mitbegründer der Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation in den USA.

Joseph Weydemeyer – 1818-1866, Mitglied des Bundes der Kommunisten, nahm an der Revolution von 1848 teil, mit Marx und Engels befreundet, emigrierte 1851 in die USA, aktiv bei der Verbreitung des Marxismus in den USA.

Ferdinand Freiligrath – 1810-1876, Bankangestellter, bürgerlich-demokratischer Dichter, Mitglied des Bundes der Kommunisten, einer der Redakteure der »Neuen Rheinischen Zeitung«, Emigration nach London, zog sich aus der Politik zurück.

Ludwig Kugelmann – 1828-1902, Arzt, Teilnehmer der Revolution von 1848, mit Marx und Engels eng befreundet, viele Jahre in Briefwechsel mit Marx,

Mitglied der Internationalen Arbeiterassoziation.

setzung ins Russische durchzuführen. Dieser Umstand also gab mir den unmittelbaren Anlaß dazu, eine internationale Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels in Angriff zu nehmen, die alles Unbekannte gleichwie alles zerstreut, und zum Teil ungenau oder unvollständig Veröffentlichte der Wissenschaft allgemein zugänglich machen soll.

Die Sowjetregierung stimmte dem von mir vorgelegten Plan einer solchen Herausgabe der Werke von Marx und Engels zu und bewilligte alle dafür notwendigen Mittel. So konnte der weitaus größte Teil des bei Bernstein und im Archiv der deutschen Sozialdemokratischen Partei befindlichen Nachlasses von Marx und Engels photographiert werden; außerdem wurden alle Briefe und sonstigen Manuskripte von Marx und Engels photographiert, die im British Museum, in der New York Public Library, in der Preußischen Staatsbibliothek, im Historischen Archiv Köln, im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Trier, im Archiv der Universität Jena etc. aufbewahrt sind; desgleichen viel anderes Material, das in unmittelbarer Beziehung zur Tätigkeit der beiden Männer steht und aus den verschiedenen deutschen Archiven stammt. Zwar ist noch nicht alles beigebracht, zwar sind noch nicht alle Hindernisse beseitigt, die einer vollständigen Sammlung des gedruckten und ungedruckten literarischen Nachlasses von Marx und Engels im Wege stehen, aber wir hoffen, daß es uns im Laufe unserer Arbeit noch gelingen wird, auch dasjenige Material, das uns bis jetzt noch nicht zugänglich, dessen Fundstellen uns aber bekannt sind, zur Auswertung zu erhalten. Zwar tauchen auch jetzt noch von Zeit zu Zeit Briefe von Marx oder Engels auf dem Markte auf, aber die Zahl dieser bei einzelnen Personen verborgenen Materialien ist verschwindend im Vergleich zu jenem Grundstock, der von mir schon erfaßt werden konnte.

Unsere Ausgabe will vor allem die objektive *Grundlage* für jede Marx- und Engels-Forschung bieten, d. h. die gesamte geistige Hinterlassenschaft Marxens und Engels' in übersichtlicher Anordnung zuverlässig reproduzieren.

Wir bringen nicht nur die Werke im engeren Sinn, nicht nur die im Druck erschienenen Artikel, sondern auch sämtliche im Manuskript hinterlassenen unveröffentlichten Arbeiten, sämtliche unveröffentlichten Artikel und Bruchstücke. Die Vorarbeiten der beiden Autoren (Stoffsammlungen, Entwürfe, Skizzen, Rohschriften, in die einzelnen Werke nicht aufgenommene Bruchstücke) werden ebenfalls in reichstem Maße verwertet und, wo dies nötig scheint, auch beigegeben werden. Wir bringen ferner außer sämtlichen Briefen von Marx und Engels selbst auch alle jene Briefe an sie, die für die Beleuchtung ihrer Persönlichkeit, insbesondere ihrer praktisch-politischen Tätigkeit, irgendein Interesse bieten können. Sämtliche Werke und Briefe werden in der Sprache des Originaltextes gegeben.

Bei der Anordnung der Werke von Marx und Engels verzichteten wir auf ein streng chronologisches Prinzip. Ebenso wenig ging es an, den Stoff nach der logischen Zusammengehörigkeit, nach einzelnen Disziplinen oder Themen zu gliedern. Eine gewisse Kombination der beiden Kriterien war geboten, wobei trotz Abweichungen von der streng chronologischen Reihenfolge der entwicklungsgeschichtliche Standpunkt in erster Linie zur Geltung gebracht wurde.

Wie die meisten Gesamtausgaben trennen auch wir die Mehrzahl der Briefe von den Schriften. Die chronologische Einordnung des Lebenswerkes von Marx, des »Kapital«, an dem er während des weit-aus größten Teils seiner Schaffensperiode gearbeitet hat, ist natürlich nicht möglich; darum mußte auch dieses Werk mit allen dazugehörigen, sehr umfangreichen Materialien von den übrigen Schriften getrennt werden.

Wir bringen also das gesamte Material in drei Abteilungen. Selbst in der ersten, auf siebzehn Bände berechneten Abteilung, der alle philosophischen, ökonomischen, historischen und politischen Werke, mit Ausnahme des »Kapital«, zugehören sollen, muß die chronologische Folge innerhalb der einzelnen Bände mitunter durchbrochen werden. Wir müssen gegebenenfalls manche Schriften und Artikel, die durch die Einheit ihres Gegenstandes oder ihrer Publikations-Bedingungen miteinander eng verbunden sind, gruppenweise zusammenfassen, auch dann, wenn dadurch die zeitliche Folge gestört wird. Im großen und ganzen bleibt jedoch in dieser Abteilung der entwicklungsgeschichtliche Standpunkt das bestimmende Prinzip der Anordnung.

Wenn wir auch nur annähernd den Zeitpunkt bestimmen können, an dem die persönliche Bekanntschaft Marxens und Engels' beginnt, ist es doch unzweifelhaft, daß ihrer gemeinsamen Arbeit eine Periode vorangeht, in der sie völlig selbständig und voneinander unabhängig am Umgestaltungsprozeß der ideellen Erbschaft der deutschen klassischen Philosophie und Literatur arbeiten, um erst von einer gewissen Etappe an ihr Werk gemeinsam fortzuführen. Wir wissen jetzt, daß Engels die literarische Laufbahn früher als Marx betreten hat; trotzdem, als sie Anfang 1844 in unmittelbaren Ideenkontakt traten, war es Marx, der als erster den Gedanken des proletarischen Kommunismus formulierte: daß, mit Engels zu sprechen, »die ausgebeutete und unterdrückte Klasse (das Proletariat) sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse (der Bourgeoisie) befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien.«<sup>7</sup> Aus jener Gruppe der linken Hegelianer und Feuerbachianer, der Marx und Engels gleicherweise bereits 1841/42 angehören, tritt Engels früher als alle in den Ideenbund mit Marx, um auf der von Marx gewonnenen Basis mit ihm gemeinsam die neue Weltanschauung auszuarbeiten. Mit den »Deutsch-Französischen Jahrbüchern« beginnt auch die geistige Einwirkung Engels' auf Marx.

Um das Studium jener »Anteile« zu erleichtern, die Marx und Engels zum gemeinsamen Werke beigesteuert haben, widmen wir die zwei ersten Bände unserer Gesamtausgabe der literarischen Leistung beider je gesondert, bis zu den »Deutsch Französischen Jahrbüchern« einschließlich. Als Ausnahme – um diese Periode mit den beiden Bänden ganz abzuschließen – geben wir hier auch eine Anzahl von Dokumenten und sämtliche chronologisch hierher gehörigen, übrigens verhältnismäßig nicht zahlreichen Briefe von und an Marx bei.

Vom dritten Bande ab bringen wir für jede Periode alle dahingehöri-gen Arbeiten Marxens und Engels' zusammen.

7 »Kommunistisches Manifest«, Engels' Vorrede vom 28. Juni 1883.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel – 1770-1831, bedeutender Vertreter der klassischen deutschen Philosophie.

Ludwig Feuerbach – 1804-1872, Philosoph, Vertreter des Materialismus, seine Religionskritik hatte große Wirkung, trat zwei Jahre vor seinem Tode der SPD bei.

Im dritten Bande werden alle Werke und Aufsätze enthalten sein, die Marx und Engels nach den »Deutsch-Französischen Jahrbüchern« bis zum Frühling 1845 geschrieben haben. Sie gruppieren sich alle um die »Heilige Familie« und die »Lage der arbeitenden Klasse in England«. In dieser Periode basiert der Kommunismus von Marx und Engels noch immer auf der Philosophie des »realen Humanismus«; sie sind insofern noch beide Feuerbachianer.

Der vierte Band wird die 1845/46 geschriebene »Deutsche Ideologie« enthalten, die erste von Marx und Engels gemeinsam geschriebene Arbeit, worin sie, wie Marx im Vorwort »Zur Kritik der politischen Ökonomie« schreibt, »beschlossen, den Gegensatz ihrer Ansicht gegen die ideologische der deutschen Philosophie gemeinschaftlich auszuarbeiten«. Diese Schrift wurde nicht gedruckt und ist bis heute nur in Bruchstücken bekannt. Indes hat sie eine ganz außerordentliche Bedeutung nicht nur für die Geschichte der geistigen Entwicklung von Marx und Engels, sondern auch für die Geschichte der deutschen Ideologie allgemein. Nur sie ermöglicht uns, alle Abschnitte jenes Weges genau festzustellen, den Marx und Engels von Hegel über Feuerbach, über den französischen Sozialismus, über die Anschauung des sich vor ihren Augen entfaltenden proletarischen Klassenkampfes bis zum dialektischen Materialismus zurückgelegt haben.

Der fünfte Band – von der zweiten Hälfte des Jahres 1846 bis zur Revolution von 1848 – umfaßt alle Arbeiten Marxens und Engels', worin und womit sie den »wahren Sozialismus« in allen seinen Formen, die bürgerliche Demokratie und den kleinbürgerlichen Sozialismus Proudhons bekämpfen, für die neue internationale proletarische Organisation die Basis legen und diese dann auch direkt in Form des »Bundes der Kommunisten« organisieren. Diese Periode endet mit dem »Kommunistischen Manifest«.

Die Aufsätze und Broschüren aus der Revolution von 1848/49 und aus den Jahren ihrer Liquidierung bis kurz vor der Auflösung des Bundes der Kommunisten (1848-1852) bilden den Hauptinhalt des fünften, sechsten und siebenten Bandes.

Die Aufsätze, Bücher und Broschüren Marxens und Engels' aus den Jahren nach der Revolution (1852-1862) sind so zahlreich, daß ihnen nicht weniger als sieben Bände zu widmen sind.

Die von Marx und Engels stammenden Aufsätze, Manifeste und Resolutionen aus der Zeit der I. Internationale (1864-1876) werden im fünfzehnten Band enthalten sein.

Die Aufsätze und Bücher Engels' von 1876 bis zu seinem Tode werden mindestens zwei Bände ausmachen.

Die zweite Abteilung ist Marxens ökonomischer Hauptarbeit, dem »Kapital«, gewidmet. Es werden dabei auch bisher nicht berücksichtigte umfangreiche Teile des Marxschen Manuskripts mit veröffentlicht werden, ferner alle Vorarbeiten für das »Kapital«.

Die Textherstellung bietet für die Bände dieser Abteilung die größten Schwierigkeiten. Der Vergleich der letzten Autor-Ausgaben mit den früheren und mit den Manuskripten, unter denen sich mitunter mehrere Fassungen derselben Abschnitte befinden, der Nachweis der von Engels am Marxschen Text vorgenommenen Umarbeitungen, die große Masse der noch überhaupt unveröffentlichten ökonomi-

schen Arbeiten, die Verwertung der in den zahlreichen ökonomischen Exzerptheften von Marx zerstreuten eigenen Ausführungen, kritischen Anmerkungen und Literaturübersichten – all dies heischt eine Mühe, die auch bei starker Arbeitsteilung mehrere Jahre beanspruchen würde, wenn einer solchen nicht von vornherein durch den in-nigen Konnex der Materialien ziemlich enge Grenzen gesetzt wären.

Diese Abteilung wird aus nicht weniger als dreizehn Bänden bestehen.

In der dritten Abteilung werden die Briefe Marxens und Engels' gebracht werden, in erster Linie ihre gegenseitige Korrespondenz, dann ihre Briefe an Lassalle, Weydemeyer, Kugelmann, Freiligrath, Sorge, Liebknecht, Bebel, Adler, Nikolaion, Conrad Schmidt – um nur die wichtigsten Gruppen zu nennen –, ferner alle anderen Briefe, die mit den einzelnen Werken oder Lebensperioden von Marx und Engels nicht so eng verknüpft sind, daß sie den entsprechenden früheren Bänden einverleibt werden konnten.

Eine streng chronologische Anordnung war auch in dieser Abteilung nicht zu treffen, sollte – und dies ist der Hauptgrund – der *vollständigen* Briefwechsel zwischen Marx und Engels möglichst schnell veröffentlicht werden. Die Bernsteinsche Ausgabe ist derart lückenhaft, daß die ausgelassenen Briefe und Briefstellen zusammen ungefähr einen weiteren Band von der Stärke der jetzigen füllen. Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels gehört jedenfalls zu den historischen Dokumenten, deren vollständige Veröffentlichung in authentischer Form eine dringende wissenschaftliche Notwendigkeit ist.<sup>8</sup> Durch die gesondert Gruppierung dieser Korrespondenz, die den übrigen Briefen vorangeht, wird also auch hier das streng chronologische Prinzip durchbrochen.

Als vierte Abteilung werden wir in den beiden letzten Bänden ein ausführliches Sach- und Namenregister zu allen Bänden der Gesamtausgabe der Werke K. Marx' und F. Engels' bringen. Wir beabsichtigen, dieses Register zu einem Handwörterbuch zu gestalten, in dem alle in den Werken von Marx und Engels erwähnten und behandelten Gegenstände, Termini, Grundbegriffe und Probleme aufgeführt werden sollen, und zwar so, daß alles zu einem Stichwort Gehörige jeweils an einer Stelle in chronologischer Reihenfolge gebracht wird. Im Namenregister werden alle historischen Persönlichkeiten und die von Marx und Engels zitierten Autoren angeführt werden, um so von der Entwicklung ihres Urteils über einzelne Personen ein Bild zu geben und für die Feststellung des Grades ihrer Beeinflussung durch andere Denker das Material zu liefern. Das Register wird sicherlich jedem Forscher, der sich mit der Geschichte und Theorie des Marxismus befassen will, die Arbeit wesentlich erleichtern und zu immer intensiverer Bearbeitung der Werke von Marx und Engels weitere Anregungen geben.

Diese Register-Abteilung kann natürlich erst nach Abschluß der gesamten eigentlichen Editionstätigkeit erscheinen. Bis dahin wird jedem Einzelbande der Gesamtausgabe ein knappes orientierendes Register beigegeben werden.

Die Einleitungen zu den einzelnen Bänden werden im allgemeinen Anlaß und Entstehungsgeschichte der einzelnen Schriften beleuchten, über den Stand der Forschung Bericht geben und über das bei

Conrad Schmidt – 1863-1932, Ökonom und Philosoph, Redakteur des »Vorwärts« und später der »Sozialistischen Monatshefte«.

8 Die exzeptionelle Bedeutung des Marx-Engels-Briefwechsels – die beim Erscheinen der Bernsteinschen Ausgabe auch von H. Oncken und G. Schmoller anerkannt wurde – hat vor kurzem der Direktor des Reichsarchivs in Potsdam, Ernst Müsebeck, in einem Vortrag hervorgehoben, worin er im übrigen gerade ausführte, daß in Hinsicht auf die große Masse des vorhandenen Materials der Wert der Quellenpublikationen zur neuesten Geschichte im allgemeinen immer problematischer werde. (Archiv f. Politik u. Geschichte. Jg. IV, 1926. S. 816.)

der Edition befolgte Verfahren Rechenschaft ablegen. Historische und theoretische Einführungen und Untersuchungen, ausführliche Kommentare fallen aus dem Rahmen dieser Aufgabe: ihre vornehmste Bestimmung, wie schon betont, besteht ja darin, die erste und wichtigste objektive *Grundlage* für die Zwecke einer allseitigen Marx- und Engels-Forschung zu schaffen, d. h. das literarische Gesamtwerk der beiden Klassiker in wissenschaftlich einwandfreier Form und Ordnung wiederzugeben. Auch die Anmerkungen und sonstigen Beigaben, mit denen die Bände der ersten Abteilung ausgestattet werden, sollen sich demnach im großen und ganzen darauf beschränken, aus dem mit den Texten unmittelbar zusammenhängenden zeitgenössischen Material das wichtigste – falls nicht mühelos zugänglich – mitzuteilen und durch reichliche Quellen- und Literaturnachweise die Auffindung näherer Angaben über Personen, Zustände und Ereignisse zu erleichtern.

Da der Hauptzweck unserer Ausgabe darin besteht, den vollständigen Ideenkomplex von Marx und Engels in seiner ganzen Eigenart der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung zu stellen, legen wir bei der Wiedergabe der Texte das Hauptgewicht darauf, sie dem Sinne nach exakt zu bringen – frei von jeder subjektiven Einmischung und Deutung. Wir wählten als Schriftsatz die Antiqua. Die Rechtschreibung der Vorlagen buchstäblich zu reproduzieren, hielten wir für überflüssig; bei den gedruckten Vorlagen haben wir es übrigens gar nicht mit der Rechtschreibung von Marx und Engels selbst zu tun. Wir zogen es vor, die Orthographie tunlichst zu modernisieren. Wo wir – bei handschriftlichen Vorlagen – manchmal davon abweichen, geben wir in den Einleitungen oder in den Anmerkungen Rechenschaft. Um aber dem Leser und dem Forscher einen Begriff von der jeweiligen Schreibung und den verschiedenen Eigentümlichkeiten der Handschriften von Marx und Engels zu geben, werden wir für verschiedene Perioden faksimilierte Seiten aus entsprechenden Manuskripten beifügen.

Offenbare Druck- und Schreibfehler, wie sie vor allem die aus deutschen, englischen und französischen Zeitschriften und Zeitungen entnommenen Artikel in Menge aufweisen, werden von uns stillschweigend korrigiert. In allen zweifelhaften Fällen wird über die Korrektur in den textkritischen Fußnoten oder in den Anmerkungen berichtet.

Luise Kautsky – 1860-1950, österreichische Sozialistin, seit 1890 die Sekretärin von Friedrich Engels.

Rudolf Hilferding – 1877-1941, Arzt, Ökonom und Politiker österreichischer Herkunft, entwickelte die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus, in der Weimarer Republik zwei Mal Finanzminister, emigrierte 1933.

Adolf Braun – 1862-1929, österreichischer Sozialdemokrat, Redakteur der Wiener Zeitung »Gleichheit«, ab 1920 im Parteivor-

Zum Schluß erfülle ich die angenehme Pflicht, all derer zu gedenken, die den Beginn dieses Unternehmens ermöglicht haben.

Für die Marx-Engels-Gesamtausgabe hat Eduard *Bernstein* unter Verzicht auf eigene Herausgeberpläne die bei ihm aufbewahrten Teile des Marx-Engels-Nachlasses dem Archiv der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Berlin übergeben, und durch Vermittlung von Frau Luise *Kautsky*, Dr. Rudolf *Hilferding* und Dr. Adolf *Braun*, dem Vorsteher des Archivs, ist der weitaus größte Teil des Nachlasses dem Herausgeber zugänglich gemacht worden. Prof. Dr. Joseph *Hansen* stellte uns das im Historischen Archiv der Stadt Köln befindliche Material bereitwilligst zur Verfügung und förderte unsere Arbeit auch sonst durch wertvolle Aufschlüsse. Prof. S. *Perlman* (Madison, Wisconsin) danken wir für die Vermittlung der rei-



chen Materialien zur Geschichte der Internationalen Arbeiter-Assoziation, die in der State Historical Society of Wisconsin, Madison, aus dem Nachlaß von F. A. Sorge aufbewahrt sind. H. M. Lydenberg, Oberbibliothekar der New York Public Library, gestattete die photographische Aufnahme der Originale der im »Sorge-Briefwechsel«<sup>9</sup> mit nicht wenigen Lücken veröffentlichten Briefsammlung. Dr. Wilhelm Pappenheim – Wien schulden wir Dank für Dokumente zur Familiengeschichte von Marx und für die Briefe von Bruno Bauer an Marx und Ruge. Durch die Bemühungen von Prof. Dr. J. Schaxel – Jena um die Auffindung der Originalhandschrift der Dissertation Marxens kam zwar die Dissertation selbst nicht zum Vorschein, doch gelang es ihm, manche interessante Universitätsdokumente von Marx ausfindig zu machen. Der Direktor des Instituts für Sozialforschung an der Universität Frankfurt a. M. Prof. Dr. Carl Grünberg, und sein nächster Mitarbeiter, Dr. Friedrich Pollock, ferner Dr. Felix Weil, Vorstand der Gesellschaft für Sozialforschung, Frankfurt a. M., haben unserem Unternehmen fortwährend vielerlei Förderung, auch bei der Beschaffung der Texte, zukommen lassen.

Aber die Erfassung des Materials ist nur eine der vielen Vorbedingungen einer kritischen Ausgabe des literarischen Gesamtwerkes von Marx und Engels. Was die Bearbeitung des Materials betrifft, so ist zwar ein sehr starkes Interesse für den Marxismus vorhanden, aber es gibt verhältnismäßig sehr wenige Wissenschaftler, die sich ganz dem Marxstudium widmen, und es gibt wenig Arbeiten, welche dem noch unveröffentlichten Nachlaß gewidmet wären. Jede objektive Kritik an unserem Unternehmen muß diesen Umstand berücksichtigen. Ohne das Marx-Engels-Institut in Moskau, ohne seine Einrichtungen, seinen Apparat, seinen Mitarbeiterstab unter der bewährten Leitung von E. Czobel, wäre auch an die Ausführung der die Arbeitskraft eines einzelnen weit übersteigenden Aufgabe überhaupt nicht zu denken gewesen. Die Veranstaltung einer Marx-Engels-Gesamtausgabe erheischte die Schaffung einer großen wissenschaftlichen Organisation. Die Kommunistische Partei der Sowjetunion, indem sie sich zu jeglicher Unterstützung und Förderung des Werkes verpflichtet hielt, war sich bewußt, was sie dem Geist von Karl Marx und Friedrich Engels schuldet.

Moskau, im April 1927

stand der SPD und Abgeordneter des Reichstages.

9 Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Friedrich Engels, Karl Marx u. a. an F. A. Sorge u. a. Stuttgart, Dietz 1906.

Bruno Bauer – 1809-1882, Philosoph und Religionskritiker, Junghegelianer, nach 1848 Mitarbeit an der reaktionären »Neuen Preußischen Zeitung«.

Carl Grünberg – geb. 1860, Friedrich Pollock – 1891-1970, Felix Weil – 1898-1975, Ökonomen und Sozialwissenschaftler, Mitbegründer des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt a. M., Weil hat es weitgehend finanziert, Grünberg war 1924 bis 1931 sein erster Direktor, Pollock und Weil wurden 1924 Geschäftsführer der Marx-Engels-Archiv Verlagsgesellschaft m. b. H., die in Deutschland die MEGA herausgab.